

Naturpädagogik: Wege von der Entfremdung von der Natur hin zur Naturvertrautheit

Anliegen der Naturpädagogik ist die Beziehung zwischen Mensch(en) und der natürlichen Mitwelt. Es geht darum, für unterschiedliche Menschen neue oder vergessene Facetten der Beziehung zur Natur wieder erlebbar zu machen und so das Verhältnis Mensch-Natur neu zu knüpfen. Ziel ist es, die Entfremdung zu überwinden, wieder (oder neu) Kontakt aufzunehmen und mit der Natur vertraut zu werden. Naturvertrautheit entsteht nur durch intensiven, vielfältigen Naturkontakt, durch eigene Erfahrungen. Dazu gehört es sich selbst im Naturgefüge zu erleben, gefühlsmäßig beteiligt zu sein, Erfahrungswissen über „Naturdinge“ und Naturzusammenhänge zu erwerben und zu vertiefen, Geübtheit im Umgang mit Naturdingen zu entwickeln. Auch der Austausch von Erfahrungen, die Reflexion von Sinnfragen und Werten gehört dazu. So kann die Spaltung im Denken überwunden und abgelöst werden durch ein Weltverständnis, in dem wir Menschen integriert in einem größeren Ganzen existieren.

Diese Arbeit in unterschiedlichen Kontexten von Bildung und Erziehung bezeichnen wir als Naturpädagogik. Naturpädagogische Praxis ist „Beziehungsarbeit“. Sie ist der bewusste, gezielte Einsatz von unterschiedlichen Naturerfahrungs- bzw. Naturerlebnismöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen und Situationen.

Das Weltbild, das hinter naturpädagogischen Ansätzen steht, ist ökozentrisch, das heißt nicht der Mensch steht im Zentrum der Welt, sondern es wird der Welt, wie sie z.B. aus der Perspektive einer Ameise gesehen wird, prinzipiell die gleiche Wichtigkeit und Wertigkeit zugemessen. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge. Er steht nicht „über“ der Natur, ist nicht „mehr wert“, sondern ist Teil eines Ganzen, in dem er seine Rolle und seinen Platz hat wie andere Wesen auch. Die anderen Wesen sind unsere „Mit-Welt“ – wir sind vernetzt, verwoben, verbunden.

Das entsprechende Menschenbild ist das ökologische Menschenbild. Wir betrachten den Menschen als ein natürliches Wesen – mit seinen Besonderheiten, wie jede Spezies ihre Besonderheiten hat. Das spezifisch Menschliche ist die Art und Weise, wie wir Menschen in Beziehung sind zur Welt. Der Mensch ist Teil eines Ganzen, gehört zur Welt, zur Natur, zur „Lebensgemeinschaft Erde“ und hat darin seine Herkunft, seinen Platz und seine Zukunft. Wir existieren im Kontext unserer Beziehungen zu anderen – zu anderen Menschen, zu dem Ort, an dem wir leben mit seinen Landschaften, Tieren und Pflanzen, dem Wetter, den Elementen... Wir haben uns entwickelt und entwickeln uns in und durch unsere Beziehungen. Das gilt sowohl auf der Ebene der Evolution als auch auf der Ebene individueller Entwicklung.

Die Werte, an denen sich naturpädagogische Arbeit orientiert, sind: Eine Grundhaltung von Achtung und Respekt gegenüber anderen Wesen, Partnerschaftlichkeit als Kriterium für das Verhältnis und den Umgang miteinander. Dies schließt den Umgang mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen ein.

Zugänge zur Natur – methodische Ansätze in der Naturpädagogik

Die Vielfalt der Facetten unserer Beziehungen zur natürlichen Mitwelt findet sich wieder in der Vielfalt der methodischen Zugänge der Naturpädagogik. Dies ist auch wesentlicher Bestandteil des Konzepts der Weiterbildung „Naturpädagogik“. Wir haben nicht den Anspruch, dass die in der Weiterbildung integrierten Methoden das ganze mögliche Spektrum umfassen und sich mögliche Zugänge zur Natur darin erschöpfen. Wir haben aber den Anspruch, die Bandbreite deutlich zu machen und möglichst verschiedene Zugänge anzubieten. Dabei orientieren wir uns an der Zielvorstellung der Ganzheitlichkeit, das heißt, die Menschen sollen in ihren unterschiedlichen Wesensbereichen angesprochen werden. Dazu gehört z.B. der affektive, emotionale Aspekt genauso wie der kognitive und der körperliche. Die von Pestalozzi geprägte Formel einer Pädagogik mit Herz, Hand und Kopf hat auch die Naturpädagogik maßgeblich beeinflusst.

Zu den wesentlichen methodischen Ansätzen der Naturpädagogik gehören vor allem:

- **Sinneswahrnehmung**
- **Spiel**
- **Forschendes Entdecken**
- **Naturkundliche Wissensvermittlung**
- **Leben in der Natur**

- **Handwerkliches und künstlerisch-kreatives Tun**
- **Natur als Nahrung und als Heilmittel**
- **Meditative Naturbegegnung**
- **Kulturelle Elemente wie Geschichten, Lieder etc.**

Zentrale Bedeutung in unserem Verständnis von Naturpädagogik – und damit auch für die Seminare der Weiterbildung Naturpädagogik – hat das eigene Erleben. Nach Henry David Thoreau „Wir lernen nicht, indem wir Schlüsse ziehen, sondern durch direkten Umgang mit einer Sache“. Dieses Lernen geht tiefer und wirkt nachhaltiger als das Lernen aus abstrahierten Erfahrungen. Neues, ungewohntes Erleben ist die Basis für neues, ungewohntes Handeln. Erleben ist dabei immer Erleben des Einzelnen, einzigartig und einmalig.

Naturpädagogik im Kontext von Gesellschaft und Bildung

Naturpädagogik hat sich entwickelt und findet statt unter bestimmten Bedingungen, in konkreten gesellschaftlichen Zusammenhängen. So haben wie erwähnt beispielsweise Gedanken und Ansätze der Reformpädagogik Eingang in die Naturpädagogik gefunden. Solche pädagogischen Ansätze und Richtungen sind immer auch Ausdruck einer bestimmten Zeit und der konkret anstehenden Probleme, Defizite, Fragen und sind deshalb notwendigerweise dem Wandel unterworfen.

Andererseits ist es unsere Überzeugung, dass das unmittelbare Erleben und Erfahren von Natur ein menschliches Grundbedürfnis ist und als solches wertvoll und wichtig – unabhängig davon, ob es in einem naturpädagogischen Kontext geschieht oder anderswo und unabhängig von der Frage, welchen Zweck es sonst noch erfüllt. In einer Gesellschaft, in der dies für viele Menschen nicht mehr von selbst gegeben ist, übernimmt Naturpädagogik somit eine ganz grundlegende Aufgabe, dieses Grundbedürfnis wahrzunehmen, zu achten und ein Stück weit zu stillen.

Naturpädagogische Arbeit ist primär entstanden, weil Menschen, denen die Beziehung zur Natur am Herzen lag, den Wunsch und den Impuls hatten, ihre Begeisterung, ihre bereichernden Erfahrungen, ihre Liebe zur Natur mit anderen Menschen zu teilen und auch ihnen Naturerfahrungen zu ermöglichen. Ihre Motivation stammt vor allem aus ihrem eigenen Erleben von Natur. Dies hat Kreise gezogen, weil sie und andere diese Arbeit als sinnvoll und gewinnbringend erlebt haben. Naturpädagogik ist nicht entstanden aufgrund eines politischen Programms und hat somit eine andere Geschichte und Tradition als andere Ansätze der Umweltbildung bzw. der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Trotzdem ist sie immer wieder aufgefordert, sich auch in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, Bezüge zu benennen, sich zu legitimieren und sich gegen andere, z.T. ähnliche Disziplinen inhaltlich abzugrenzen und ihr Verhältnis zu diesen zu bestimmen und zu formulieren. Sie kann sich inhaltlich abgrenzen und ist gleichzeitig gefordert, Beziehungen zu anderen Bildungskonzepten herzustellen um sich gegebenenfalls zu ergänzen und zu kooperieren.

Naturpädagogik kann sich heute zu Recht als grundlegend wichtiger Beitrag für die in der BNE genannten Ziele verstehen. Gleichzeitig kann sie eine kritische Distanz zu manchen dort formulierten Gedanken bewahren und diese Kritik auch in die Diskussion einbringen.

Sie ist ein pädagogischer Beitrag zur Überwindung der ökologischen Krise, lässt sich aber nicht darauf reduzieren. Sie fördert den Wunsch nach Schutz von Natur und menschlicher Umwelt. Sie braucht dafür Zeit und lässt sich schwer an kurzfristigen Erfolgen messen. Sie ist mehr als *Naturschutzpädagogik*, obwohl sie manchmal so verstanden wird und in diesem Feld eine wichtige Rolle spielt, was z.B. der Einsatz naturpädagogischer Methoden und Aktivitäten in der Bildungsarbeit von Naturschutzzentren und Nationalparks zeigt.

Naturpädagogik kann ein wichtiges Element von Persönlichkeitsbildung sein und Element einer körperlich-seelischen Gesundheitsförderung. Sie hat heilsame Auswirkungen auf Menschen und kann dadurch auch der Prävention von Gewalt und Sucht dienen. Hier liegen Berührungspunkte zur therapeutischen Arbeit mit Natur. Sie kann mit dazu beitragen, dass Menschen sich in der Natur wieder mehr zu Hause fühlen, muss sich gleichzeitig aber davor hüten, ihre eigenen pädagogischen Möglichkeiten zu überschätzen. Ihr Ziel ist es nicht zu „machen“, sondern Möglichkeiten zu schaffen und Sorge zu tragen, dass etwas geschieht.

Literaturtipps

Cornell, J. (2006): Mit Cornell die Natur erleben. Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche. Mülheim.

Gebauer, M. u. Gebhard, U. (2005): Naturerfahrung: Wege zu einer Hermeneutik der Natur.

Kalff, M: (1994): Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik. Freiburg i. Br.

Unterbruner, U. (2005): Natur erleben. Neues aus Forschung und Praxis der Naturerfahrung. Innsbruck.